

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Du und ich auf der Hochzeit zu Kana.

Predigt über Johannesevangelium 2,1-11
2. Sonntag nach Epiphania 2017



„Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Joh 2,1-11

Liebe Gemeinde, eine Hochzeit ist ein schönes Fest, ganz gleich ob es sich um die eigene, die der eigenen Kinder oder Enkel handelt, oder ob wir nur zur Hochzeit von guten Freunden oder Bekannten eingeladen werden. Ein fröhlicher Anlass – Mann und Frau, die den Bund fürs Leben geschlossen haben – ein gutes Essen und die Gesellschaft von Familie, Freunden und Bekannten an diesem besonderen Tag, machen eine Hochzeit zu etwas ganz Besonderem.

Zu so einer Hochzeit waren auch Jesus und seine Jünger, zu diesem Zeitpunkt waren es fünf, und die Mutter Jesu eingeladen. Die Hochzeit fand in Kana statt, etwa 10 Kilometer von Nazareth entfernt. Nun stellen wir uns vor, du und ich hätten ebenfalls eine Einladung erhalten, an dieser Hochzeit damals in Kana teilzunehmen. Schick angezogen, mit unserem kleinen Hochzeitsgeschenk in der Hand, kommen wir dort an. Das Haus ist geschmückt, fröhliche Musik erklingt. Die Diener sind damit beschäftigt, den Gästen das Essen zu bringen. Alle sind guter Laune und feiern zusammen mit dem Paar. Wir bereiten uns auf ein paar schöne Tage vor, denn damals wurde eine Hochzeit fast gewöhnlich sieben Tage lang gefeiert.

Der bemerkenswerteste Gast aber ist Jesus. Seit einer Woche ist er nun öffentlich unterwegs. Er war draußen am Jordan, bei Johannes dem Täufer, wo er sich hatte taufen lassen. Und Johannes hatte mit dem Finger auf ihn gezeigt und deutlich gemacht: Jesus ist der auf den wir gewartet haben, er ist der Felsen, den wir Weg bereiten sollte.

Joh 1,29: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“

Das hatte der Täufer seinen Jüngern gesagt. Daraufhin waren zwei von ihnen mit Jesus gegangen und hatte auch andere eingeladen. Nun waren sie alle hier zusammen auf diesem Hochzeitsfest. Und damit sieht es so aus, als würde

es keine gewöhnliche Hochzeitsfeier werden. **Du und ich auf der Hochzeit zu Kana.**

Zunächst verläuft alles ganz normal – doch dann, mitten beim Essen kommt der Speiseaufseher, verantwortlich für alles was mit Essen und Trinken auf diesem Fest zu tun hat, der auch die Oberaufsicht über alle anderen Diener hat. Er lässt den Bräutigam rufen, der schon eine ganze Weile recht beunruhigt ausgesehen hat. Wir sehen, wie die zwei sich unterhalten. Der Aufseher meint zum Bräutigam, dass man üblicherweise den guten Wein zuerst serviert. Denn wenn die Feier ein paar Tage alt ist, sind die Gäste irgendwann nicht mehr ganz in der Lage zu erkennen, ob der Wein, den sie trinken – der nach damaligem Brauch immer mit Wasser verdünnt wurde – ein richtig guter oder eher ein einfacherer Wein ist. Doch der Bräutigam weiß nur, dass er kurz davorstand, sich und seine ganze Familie in Schande zu setzen, weil er für seine eigene Hochzeit nicht genug Wein hatte – und jetzt das. Nicht nur, dass er Wein hat, er hat auch noch den besten und mehr als er je auf seiner Hochzeit verbrauchen kann. Woher kommt all dieser hervorragende und kostbare Wein?! Du und ich, wir schauen uns gegenseitig an.

Es dauert nicht lange, bis die Diener ihre Geschichte erzählen. Es ist unglaublich, aber haben nichts weiter getan, als Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen und zu den steinernen Wasserbehältern zu tragen, bis sie bis zum Rand gefüllt waren. Dann schöpften sie etwas von diesem Wasser und brachten es dem Speisemeister. Und als der kostete war es allerfeinster, guter, herrlicher Wein. Den Befehl dazu hatten sie von Jesus bekommen, nachdem seine Mutter ihnen befohlen hatte, seinen Befehlen zu gehorchen.

Zusammen mit ihnen gehen wir hinaus und die sechs steinernen Wasserkrüge werden untersucht. Jeder will sie sehen, und von jedem der riesigen Krüge kosten. Auch wir.

Es ist unglaublich! Hier sind ungefähr 700 Liter des allerbesten und allerteuersten Weines! Wie kann das sein? Wie kann Wasser einfach so in Wein verwandelt werden? Sie wissen es nicht, sie wissen nur, wer es getan hat.

Dann wenden sich alle vom Wein ab und betrachten Jesus. Du und ich, wir sehen Jesus mit ganz anderen, mit neuen Augen. Ein allmächtiger, gnädiger, großzügiger Helfer. Du und ich, wir haben einen großen Vorteil gegenüber den anderen Gästen auf dieser Hochzeit. Wir kennen das ganze Leben und das ganze Werk Jesu. Schon von seinen Jüngern erfahren wir:

„Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Wer ist das Kind in der Krippe? Wer ist Jesus Christus, den wir als unseren Bruder, unseren Herrn und Heiland beken-
nen? Das Weinwunder von Kana ist „das erste Zeichen“, wörtlich „der Anfang der Zeichen“, die Jesus tat, um es uns zu zeigen. Hier wird deutlich, wer er ist und wozu er gekommen ist. Gottes eigener Sohn, der Schöpfer von Wasser und Wein, der Menschen und die Ehe geschaffen hat, ist in diese Welt gekommen, um die Welt zu retten. Und der Heilige Geist nutzt den Bericht des Evangelisten Johannes, um es uns deutlich zu machen.

Wie oft finden wir in der Schrift das Bild von der Ehe, vom Hochzeitsfest, als ein Bild, als einen Vergleich, als Ausblick auf unsere Beziehung zu Gott, hier und im ewigen Leben? Das ist die „Stunde“ von der Jesus zu seiner Mutter redet, die Stunde, in der seine Herrlichkeit offenbart wird. Es ist die Stunde, die damals am dritten Tag bei der Hochzeit in Kana in Galiläa anfang. Dort macht Jesus sich an die Arbeit, um dich und mich zu erlösen. Vor allem die ersten Jünger, ein Stück weit auch die anderen Gäste, erhielten einen ersten Vorgeschmack auf das, was mit Jesus kommt, als er

dieses erste Zeichen tat. Gott ist selber in seine Welt gekommen, um uns reich zu beschenken.

Jesus gibt uns nicht nur viel, sondern er schenkt uns auch das Allerbeste. Er verwandelt Wasser in den allerbesten Wein. Dass Johannes die außergewöhnliche Qualität des Weines betont, entspricht der Art, wie er die außergewöhnliche Art der Werke Jesu berichtet. Jesus wird Tempel, der in 46 Jahren erbaut wurde, in nur 3 Tagen wiederaufbauen (2,20). Er heilt den Sohn des königlichen Beamten nicht nur, sondern tut es aus der Ferne (4,50-53).

Er heilt nicht nur einen Gelähmten, sondern einen, der seit 38 Jahren unter seiner Krankheit leidet (5,5). Er speist eine riesige Menschenmenge mit fünf kleinen Gerstenbrotten und zwei kleinen Fischen, wenn es mehr als 8 Monatsgehälter benötigt hätte, damit jeder der Anwesenden auch nur einen Bissen abbekommt (6,7.9). Er schenkt nicht nur einem Blinden das Augenlicht, sondern einem, der blind geboren wurde (9,2). Er weckt nicht nur einen Toten wieder auf, sondern einen, der seit vier Tagen tot war (11,17), einen Tag über den Zeitpunkt hinaus, an dem, nach jüdischen Vorstellungen, der Geist Körper verließ und als sein Leichnam schon stank (11,39).

So handelt Jesus auch, wenn es um deine und meine Erlösung geht. Wir wissen, was er für uns getan und auf sich genommen hat. Er hat uns den Weg zum ewigen Leben gezeigt. Er hat sich selber zum Opferlamm gemacht, dass unschuldig, genau nach den Vorschriften des alttestamentlichen Gesetzes, für uns geopfert wurde. Und dann ist er wieder auferstanden. Er hat sein Leben freiwillig gegeben und dann hat er es sich wiedergenommen. Jesus ist selber unser Bräutigam – und anders als der Bräutigam auf dieser Hochzeit wartet er noch auf den Tag seiner Hochzeit.

Die Braut – das seid ihr und ich, das sind alle, die durch den Glauben, den er uns im Bad der Wiedergeburt und Erneuerung der Taufe geschenkt hat, zu ihm gehören. Durch diesen Glauben gehören uns auch das neue Leben, neu und anders und ganz wunderbar, wie der Wein der aus den Krügen, die eigentlich zur Reinigung gedacht waren, geschöpft wurde. Damals reinigten sich die Juden immer wieder. Wir sind ein- für allemal reingemacht worden. Er hat dir alle deine Sünden und deine Schuld abgewaschen. Und so, wie der Wein von hervorragender Qualität war, so ist auch das neue Leben, dass er dir geschenkt hat, anders und neu.

Es ist ein Leben, das niemals enden wird. Es ist ein Leben ohne Trauer, ohne Schmerzen, ohne Kummer und Klage. Es ist ein Leben frei von Schuld und Sünde. Es ist ein Leben, in dem wir gern und ohne Reibereien, Sticheleien, Eifersucht und was sonst unser Leben hier oft genug zur Qual macht, leben können – nicht nur mit Gott, sondern auch mit unseren Mitmenschen. Es ist ein Leben, das hier schon anfängt, zaghaft, oft von Rückschlägen betroffen. Dort aber wird es herrlich erblühen und niemals enden.

An diesen Heiland, der uns so herrlich beschenkt, glauben wir von ganzem Herzen. Er starb für uns auf Golgatha. Nun sitzt er zur rechten Hand Gottes. Durch ihn haben wir Leben, Vergebung und Frieden. Doch dass du und ich heute im Geist Gottes bei dieser Hochzeit sein können, die vor langer, langer Zeit stattgefunden hat, oh, wie es unseren Glauben stärkt und wie glücklich uns diese Betrachtung macht! Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Was f̄chtst du, Feind Herodes, sehr, / dass uns ge-
born ist Christ, der Herr? / Er sucht kein sterblich K̄nig-
reich, / der zu uns bringt sein Himmelreich.
 2. Dem Stern die Weisen folgen nach, / solch Licht zum
rechten Licht sie bracht. / Sie zeigen mit den Gaben drei,
/ dies Kind Gott, Mensch und K̄nig sei.
 3. Die Tauf im Jordan an sich nahm / unser himmlisches
Gotteslamm, / dadurch, der keine S̄nde tat, / von S̄n-
den uns gewaschen hat.
 4. Ein Wunderwerk danach geschah: / Sechs steinern
K̄rge man da sah / voll Wasser, das verlor sein Art, /
durch sein Wort bester Wein draus ward.
 5. Lob, Ehr und Dank sei dir gesagt, / Christ, geboren von
der reinen Magd, / mit Vater und dem Heiligen Geist, /
von nun an bis in Ewigkeit.

LG 77
